

Gäste willkommen!

Schon über 100 Flüchtlingshelfer in der Gemeinde Berg

Berg – Über 100 Flüchtlinge werden dauerhaft im Zelt-dorf leben – und über 100 ehrenamtliche Helfer werden sich um sie kümmern. Eine gute Quote, freut sich Iradj Teymurian, der sich mit seinem Helferkreis in Berg für die Flüchtlinge einsetzt.

Sie sind nicht zu übersehen: In dem weißen Zelt-dorf am Ortseingang von Berg werden 128 Flüchtlinge den Winter verbringen. Die ersten 53 sind angekommen, viele aus Syrien und Pakistan, mit Familie oder alleine. Allein gelassen werden sie nicht, dafür sorgt auch Iradj Teymurian (69) aus Berg mit großer Unterstützung seines ehrenamtlichen Helferkreises: „Fast jeden Tag kommen neue Helferinnen und Helfer dazu, mittlerweile sind wir schon über 100 Leute“, freut sich Teymurian, der den Berger Helferkreis leitet. Gemeinsam mit Fachleuten, die im Zelt-dorf stationiert sind, kümmern sich die Helfer um die Flüchtlinge, geben Deutschkurse, übernehmen Patenschaften, unterstützen die Gäste in jeder erdenklichen Form. Gäste? „Die Begriffe „Flüchtlinge“ oder „Asylbewerber“ sind sehr

ungut aufgeladen“, stellt Teymurian fest. Und so spricht man in Berg lieber von „Gästen“. Auch deshalb, weil in den Kulturen der Herkunftsländer die Gastfreundschaft einen hohen Stellenwert hat. Für Gastgeber und Gast gelten bestimmte Regeln, man begegnet sich mit Respekt, Anstand und auf Augenhöhe. Wichtigste Aufgabe der Helfer sei es, als Paten eine Brücke zu bauen zu unserer Kultur, unseren Sitten und Gebräuchen. Das sei wichtiger als Spenden oder materielle Unterstützung. „Wir verhätscheln die Leute nicht, wir helfen den Menschen dabei, einen guten Einstieg zu finden und selbständig leben zu können“, erklärt Teymurian. Die Helfer setzen auf Gemeinsamkeit und persönliche Bekanntschaft mit den Flüchtlingen. „Ein Gast, ein Pate“, das soll ein erster Schritt zu einem Austausch sein, über den aus Gästen eines Tages auch Mitbürger werden können. Dennoch, von einer Idylle ist man weit entfernt. Das Leben im Zelt-dorf wird hart, gerade im Winter, selbst wenn die Zelte trocken und beheizt sind. Und trotz aller Mühe und

Hilfe wird manchmal auch in dem vergleichsweise kleinen Zelt-dorf in Berg ein Lagerkoller nicht zu verhindern sein. Es kann auch Streit und Ärger geben – wie überall, wo Menschen auf engem Raum zusammen leben. Mit solchen Situationen wären ehrenamtliche Helfer überfordert, im Berger Zelt-dorf ist dafür ein geschultes Fachteam zuständig. Gewalttätige Konflikte wie man sie von den größeren Flüchtlingslagern kennt, werden aber die Ausnahme bleiben, hofft das Team vom Zelt-dorf. Das wird auch davon abhängen, welche Perspektiven und Möglichkeiten die Bewohner des Zelt-dorfs haben. Gibt es etwas zu tun, oder hängt man nur herum? Und wie geht's überhaupt weiter? Gerüchte besagen: Mit den Flüchtlingen kämen auch Bettler nach Berg und belästigten Nachbarn und Anwohner. Stimmt nicht, weiß Teymurian, der in engem Kontakt mit den Flüchtlingen steht. Die in letzter Zeit auch in Berg aufgetauchten Bettler gehörten eher zu professionellen Banden, und die solle man am besten der Polizei melden. kb

Hilfe in der Not

Iradj Teymurian im Interview

Berg – Der Berger Iradj Teymurian engagiert sich für Flüchtlinge. Mit seinem Helferkreis kümmert er sich unermüdlich um die „Gäste“, wie er sie aus gutem Grund nennt.

KB: Herr Teymurian, wieviele Flüchtlinge haben wir in Berg, wo landen diese Menschen?
Teymurian: In den letzten Wochen sind 53 angekommen. Die meisten kommen aus Pakistan und Syrien. Bei uns im Zelt-dorf werden in den nächsten Jahren 128 Gäste leben. Viele davon auch für längere Zeit. Auch Familien mit Kindern – 25 Familien werden es vermutlich sein.

KB: Kann man in diesem Zelt-dorf denn überhaupt längere Zeit leben?

Teymurian: Es ist die beste Lösung, die die Gemeinde anbieten kann. Die Zelte sind winterfest und warm. Das ist natürlich kein Urlaub, es ist eine Notunterkunft für Menschen in einer Notlage. In Berg gibt es keine leer stehenden Bürohäuser, Kasernen, Klöster oder Mietshäuser. Das Zelt-dorf ist die einzige Lösung. Und wie man sieht – auch in anderen Gemeinden sind Zeltunterkünfte eingerichtet.

KB: Sie sprechen dauernd von „Gästen“. Warum?

Teymurian: Die Begriffe „Flüchtlinge“ oder „Asylbewerber“ sind mittlerweile sehr ungut aufgeladen und führen zu Diskussionen, um die es uns hier nicht geht. Wir wollen Menschen in Not helfen, wie sollen wir dazu sagen? „Refugees“ klingt für mich auch irgendwie fremd – wir sind doch in Bayern. Wir sagen also: „Gäste“. Nicht nur, weil es netter klingt sondern weil wir uns von den Leuten auch etwas wünschen: Dass sich die, die zu uns gekommen sind,



wie Gäste benehmen – auf Augenhöhe und mit Respekt. In den Kulturen der Herkunftsländer hat ein Gast nämlich auch ganz bestimmte Pflichten, Gastfreundschaft wird dort sehr ernst genommen, und zwar nicht nur vom Gastgeber sondern auch vom Gast her.

KB: Gäste bleiben aber nicht für immer!

Teymurian: Genau. Es sind Gäste, für eine bestimmte Zeit. Dann gehen sie woanders hin nach Deutschland, nach Europa, vielleicht auch zurück – oder sie bleiben hier in Bayern und werden Mitbürger. Auch dann sind es keine Gäste mehr sondern ganz normale Mitbürger und Steuerzahler mit Rechten und Pflichten wie jeder andere. Wir helfen dabei, dass dieser Übergang gelingt, wohin auch immer sie dann gehen.

KB: Wie helfen Sie?

Teymurian: Wir helfen dabei, einen guten Einstieg zu finden. Selbständig leben zu können. Sich selber zu helfen. Sprache lernen, sich hier zurechtfinden, sich integrieren. Irgendjemand muss den Leuten zeigen, wie man sich hier benimmt, zum Beispiel: dass man sich die Hand gibt, egal ob Frauen, Männern, Kindern. Viele wissen so was einfach nicht, haben es nie anders gelernt und müssen umdenken. Was wir nicht machen: die Gäste verhätscheln, ihnen alles hinterhertragen und schenken. Das wäre eine schlechte Vorbereitung auf die Zukunft. kb



Der Asylhelferkreis der Gemeinde Berg ist eine Gruppe Bürger, die sich ehrenamtlich um Flüchtlinge und Asylsuchende kümmern, die der Gemeinde zugeteilt wurden. Foto: red